

MALEREIEN von Renate Vinatzer-Mahlknecht

GEDICHTE von Christine Lavant

AUSSTELLUNGSDAUER: 31. Juli bis 30. August 2015

Am 4. Juli dieses Jahres jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Christine Lavant. Zahlreiche Projekte, Veranstaltungen und Ausstellungen zu diesem Jubiläum im Lande machen den hohen Stellenwert deutlich, den die sprachgewaltige Kärntner Lyrikerin innehat.

Die Künstlerin Renate Vinatzer-Mahlknecht befasst sich schon seit Jahren mit den Gedichten von Christine Lavant.

2012 hatte ihr Mann ihr das Gedicht „An die Sonne“ vorgelesen und sie war sofort fasziniert davon. Für Vinatzer-Mahlknecht war und ist „An die Sonne“ ein vollendetes Gedicht. Sie hatte sofort ein Bild vor sich und den Drang, dieses Gedicht in ein gemaltes Bild umzuwandeln. Immer und immer wieder las sie es, beschäftigte sich mit der Biografie Lavants und deren literarischem Werk.

Es blieb nicht bei diesem einen gemalten Bild – weitere 14 Gedichte von Lavant inspirierten sie zu Malerei. Oft dauerte es 2 bis 3 Monate, bis ein Bild vollendet war. Immer gingen dem Ganzen viele Vorarbeiten auf Packpapier voraus, aus denen sich dann das Bild entwickelte. Auf dem Papier, das quasi als Arbeitspapier diente, vermerkte sie notizenhaft alle Einfälle – mal waren ihr zu einem Gedicht die Farben wichtiger, mal die Strukturen oder Flächen.

Die insgesamt 15 Ölbilder auf Leinwand, die wir in dieser Ausstellung präsentieren können, haben unterschiedliche Größen – der Entwurf auf Packpapier legte dieses Endformat im Verhältnis schon vor. Während des Malprozesses führten dann weitere Reflexionen oft noch zu Veränderungen im Bild.

Renate Vinatzer-Mahlknecht arbeitete immer nur an einem Bild, konzentrierte sich ganz auf EIN Gedicht, nie malte sie parallel an mehreren.

Wenn der Entstehungsprozess länger dauerte – wie eben schon erwähnt oft 2 bis 3 Monate – dann gab ihr das auch die Möglichkeit, ihr Werk reifen und wachsen zu lassen. Während dieses Entstehungsprozesses las die Künstlerin immer wieder das Gedicht, beschäftigte sich intensiv damit und verarbeitete die unterschiedlichen Bildfragmente, die dabei in ihrem Kopf entstanden.

Die Auswahl der Gedichte erfolgte in diesen fast 4 Jahren nicht in Hinblick auf eine mögliche Ausstellung. Einzig und allein, ob ein Gedicht sie wirklich intensiv ansprach oder nicht, war das Kriterium für Vinatzer-Mahlknecht, sich näher damit zu beschäftigen. Und so wie die Künstlerin ein Gedicht immer und immer wieder gelesen hat, eingetaucht ist in die Biografie, in die Gefühlszustände der Kärntner Literatin, die sich in ihren Gedichten offenbaren, so sollte sich auch der Betrachter intensiv mit Lavant beschäftigen. – Das Gedicht, das dem jeweiligen Bild zu Grunde liegt und als Ausgangspunkt gedient hat, haben wir daher direkt neben das Bild gegeben, um leichter in die literarische (Gefühls)Welt einer Christine Lavant eintauchen zu können.

Beispielhaft, anhand EINES Bildes in der Ausstellung, möchten wir versuchen, Ihnen ein wenig den Ansatz der Künstlerin näherzubringen. Bitte betrachten sie das Bild Nr. 12 (an der langen Wand) „Nur des Schlafes wilder Nebenzweig“ aus dem Jahre 2013. – Folgendes Gedicht von Lavant hat die Künstlerin dazu inspiriert:

*Nur des Schlafes wilder Nebenzweig,
ein Bastard, von Drogen großgezogen,
nimmt sich manchmal meiner Seele an.
Zwei Mißbrauchte dienen dann einander,
trösten das, was noch zu trösten ist,
und verbergen gütig, was sie wissen.
Halbe Träume stellen sie ins Leben,
wächserne und ohne Angesicht,
ohne Anspruch auf Geduld und Pflege,
schmelzend schon beim ersten Hahnenruf.
Aber dennoch sind es kleine Söhne,
notgetaufte, alle dem geweiht,
der dies Paar einander preisgegeben
wie zwei Sklaven oder Straßenköter,
während sich der gute Edelschlaf
nur zu hochgeborenen Seelen legt.*

Die Zeit ihres Lebens an extremer Schlaflosigkeit leidende Dichterin Lavant spricht hier von zwei Arten des Schlafes: vom wilden „Drogenschlaf“, der sich manchmal ihrer Seele annimmt. Er wird von Vinatzer-Mahlknecht in der rechten Bildhälfte als violette Farbe umgesetzt, als Nebenzwei des guten Schlafes.

Der „wilde“ Schlaf ist ein unruhiger, immer wieder wacht man auf, wird das Ausruhen unterbrochen – bildlich dargestellt durch die schmutzig bräunlichen Kreuze.

Doch auch dieser Schlaf ist rettend, wäre er nicht, hätte man gar keinen und die Seele würde ganz im Abgrund versinken. So wird die Seele – im Bild als braunes Gebilde dargestellt - durch diesen wilden Schlaf doch noch über den Abgrund gehoben.

Immer wieder findet man in Lavants Gedichten eine Gegenüberstellung von Hell und Dunkel, von Positivem und Negativem. Diese Gegenüberstellung findet sich auch in diesem Gemälde von Vinatzer-Mahlknecht wieder: in der linken Bildhälfte finden wir nämlich den reinen Schlaf – den „guten Edelschlaf“, wie in Lavant im Gedicht benennt. Er ist hell und positiv. Leicht, als Wolke in Form einer Krone, steigt er auf.

Die Künstlerin selbst vermeidet eigentlich das Auslegen in Worten, die malerischen Mittel – Farbintensität, Ausbreitung, Struktur – sollen für sich sprechen.

Lassen Sie sich also ganz unvoreingenommen auf die Gedichte der großen Dichterin Christine Lavant ein und genießen Sie die bildliche Umsetzung ihrer starken Worte in den Gemälden von Reante Vinatzer-Mahlknecht!